



Sarah Baumgartner liebt ihre „Monster“, manchmal nennt sie sie auch „meine Mäuse“ oder „Wuschelohren“.

FOTOS: SABINE FRANZL

Die Jägerin und ihre Mäuse

NAHAUFNAHME Sarah Baumgartner aus Kolmberg legt Wert darauf, dass ihre Galloways gut leben, bis zum Ende.

VON ANGELIKA SAUERER

Zwei Galloways grasen in einem eingezäunten Bereich auf der oberen Weide an einem Hang des Gänsbergs. Sarah Baumgartner legt zehn Meter Luftlinie entfernt auf dem Jägersitz ihr Gewehr an, Kaliber .308 mit Schalldämpfer und geringem Rückstoß. Das rechte Auge am Glas, das ihr der Opa geschenkt hat, den Finger am Abzug, wartet sie, bis eines der Tiere unverdeckt und frontal steht. Nervös ist sie nicht, das ist sie nie. Aber konzentriert und angespannt. Die Bullen fressen, dann scheppert's, dann fällt einer um. So muss man sich das vorstellen. Der andere schaut oft nicht mal hin. Der Treffer muss sitzen. Genau in der Mitte der Verbindung von Ohr zu Auge, Ohr zu Auge. Als hätte der Bulle ein Fadenkreuz vorn auf der Stirn.

Sarah Baumgartner ist Jägerin mit Leib und Seele. Der Opa, der Onkel, die Tante, der Papa – alles Jäger. Damit ist sie aufgewachsen, immer war sie dabei, „des schnauft man einfach ein“. Schon mit 16 hat sie den Jugendjagdschein gemacht, inzwischen ist sie im Vorstand der Kreisgruppe. Der „jagdliche Hintergrund“ steht bei ihr eigentlich im Vordergrund. Ohne den gäbe es die Galloways nicht. Denn Sarah Baumgartner hat entschieden, dass der Kugelschuss für sie die einzig vertretbare Art und Weise ist, auf die ihre Rinder sterben sollen. Das Veterinäramt genehmigte das Verfahren unter Auflagen. „Ich ziehe die Tiere doch nicht drei Jahre lang ohne Stress auf, um sie dann voller Adrenalin in den Hänger zu treiben und zum Schlachthof zu karren“, sagt sie.

Kuh Elly zickt und Bulle Daimler macht seine Arbeit

Die 23-Jährige züchtet seit 2018 im Nebenerwerb Galloway-Rinder auf dem elterlichen Einödhof in Kolmberg bei Blaibach im Landkreis Cham. Sie liebt ihre „Monster“, manchmal nennt sie sie auch „meine Mäuse“ oder „Wuschelohren“. Aber bei aller Liebe: „Es sind Nutztiere. Die arbeiten für mich. Da gehört es sich, dass sie anständig behandelt werden.“ Das Tierwohl liegt ihr am Herzen. Und es liegt auch in ihren Händen, bis zum Ende.

Der Anfang liegt meist auf der unteren Weide. Da stehen die Mutterkühe. Sinfonie, die Leitkuh, sieben Jahre alt. Elly, die cognacbraune Zicke, die mit drei auf den Hof kam und nicht leiden kann, wenn man sie am Kopf anfasst. Salome, die hier auf die Welt gekommen ist. Rosabel, die gerade nach ihrem Sohn Odilo schreit, der zur Bullenherde abgesetzt wurde. Fiola, die Schöne, und

Fanella, die Sanfte. Und freilich Daimler, der Zuchtbulle. „Auf ihn kann ich mich verlassen. Er macht seine Arbeit und bringt Ruhe in die Herde“, lobt Sarah Baumgartner – und dann muss sie lachen. „Obwohl er eigentlich nix zu melden hat.“ Schon klar, wer hier die Chefinnen sind.

„Ja, wo san's, meine Mäuse?“ Sarah Baumgartner lässt die Brotstücke in ihrem Kübel rumpeln. Anders als zu den Schlachtbullen pflegt sie zu den Mutterkühen ein geradezu inniges Verhältnis. Die Galloways traben heran, ein wenig schwerfällig, aber doch behende. Die Rasse stammt aus Schottland und ist von Natur aus hornlos. Die Tiere kümmern sich besonders gut um ihre Jungen, sind sehr genügsam, sehr ruhig, kalben leicht und selbstständig, verwerten das extensive Grünfütter der Bioweiden zu sehr guter Fleischqualität. Außerdem können sie das ganze Jahr über draußen stehen. Den neu gebauten Stall am unteren Ende der Weide nutzen sie nur sporadisch. Auch im Winter ist das Tor des Unterstands immer offen. Das ist wichtig, denn die Er-

laubnis für den Kugelschuss ist an die ganzjährige Weidehaltung gekoppelt.

Vertrieben wird das Fleisch über die Homepage. Sie schlachten erst, wenn alle Teile verkauft sind. Das Schlachten muss ganz fix gehen. „Vom Schuss bis zum Stich des Metzgers haben wir eine Minute“, erklärt Sarah Baumgartner. Sie bleibt noch kurz auf dem Hochsitz für einen eventuellen Nachschuss. Der zweite Bulle wird rausgeführt. Und dann sticht der Metzger schon. Sarah Baumgartner fährt den Bulldog hin, der Bulle wird hochgezogen. „Mittlerweile ist alles eingespielt.“ Danach hängen die Hälften zwei Wochen beim Metzger ab. Anschließend werden sie zerteilt und wie bestellt portioniert – viel Arbeit, wenn man wie Sarah Baumgartner Einzelteilbestellung zulässt.

Wenn es daneben die Zeit erlaubt, zeigt die Züchterin ihre schönsten Tiere bei Zuchtschauen. Felicitas, die halbwüchsige Tochter von Fanella, wäre eine Kandidatin, mit ihrem süßen Dreieckskopf. Die Galloways haben ein dickes Fell, das sich sanft wellt. Die Ohren stehen seitlich ab, die Köpfe sind

kurz und dreieckig. Das gibt den Tieren ein stupsiges Aussehen. Selbst die Bullen wirken freundlich. „Ich hab' die Galloways das erste Mal gesehen und gleich gedacht, die sind's“, erzählt Sarah Baumgartner, während sie Fanella mit dem Fellkamm striegelt. Die Kuh dreht den Hals und reckt genüsslich den Kopf. „Gell, des taugt dir.“

Freie Tage gibt's nur nach Abkalbung

Ein Jagdfreund, der Steffen aus Coburg, züchtet auch Galloways. Bei ihm hat sie sich das abgeschaut. Da kommt eins zum andern: die Nutzung der schwierigen Hanglagen ihrer Wiesen. Daneben der Landschaftsschutz – die Galloways vom Gänsberg weiden auch auf vom Staatlichen Bauamt ausgewiesenen Ausgleichsflächen. Dazu die tierwohl-gerechte Haltung und die Nachfrage nach Biofleisch – und freilich auch das Faible für die Viecher. Sarah Baumgartner lehnt den Kopf an Fanella. Ihre langen, glatten Haare verfangen sich in den schwarzbraunen Locken der Kuh. „Ich kann's mir nimmer ohne meine Monster vorstellen.“ Dass sie nicht einfach so in Urlaub weg kann – egal. Freie Tage werden nach Abkalbung geplant. „Ich mag's, wie es ist. Es ist perfekt.“

Der Weg dorthin war nicht ganz schnurstracks. Nach dem Abi studiert sie erst vier Semester Umweltingeni-eurwesen in Deggendorf. Sie wechselt zur Banklehre, denn was man da lerne, könne man immer brauchen. Zusätzlich erwirbt sie den Bachelor als Wirtschaftsfachwirtin. Dienstpläne in der Bank sind jedoch nicht so flexibel, wie es die Bedürfnisse der Galloways erfordern. Inzwischen macht sie im Hauptberuf die Buchhaltung für landwirtschaftliche Betriebe. Da kennt sie sich aus und kann sich die Zeit einteilen.

Bevor sie die Weide verlässt, bringt sie einen frischen Wassertank vorbei. Den Bulldog manövriert sie zentimetergenau. Zurück auf dem Hof prescht Oryx her, ihr Hund. Der Kleine Münsterländer ist ihr Jagdbegleiter. Im Gehege neben dem Haus hockt still ein Rehkitz. Das haben sie beim Mähen gerettet. „Das bin ich: die Jägerin, die die Kitz papplet“, sagt Sarah Baumgartner.

Sie holt ihr Gewehr und hängt sich die Hundepfeife um. Der Weg in den Wald führt an der oberen Weide vorbei, wo sie regelmäßig den Kugelschuss abfeuert. Mit einem Seitenblick auf den Jägersitz sagt sie, die Jagd und der Kugelschuss dürften nie Routine werden. Man werde selbstbewusster, klar, man wisse, es haut alles hin. „Aber nie Routine. Denn da geht's um ein Leben.“



Ich kann's mir nimmer ohne meine Monster vorstellen.“

SARAH BAUMGARTNER
Galloway-Züchterin



Oryx ist Sarah Baumgartners Jagdbegleiter – und eine „treue Seele“.



Der Schuss ist nie Routine.



Frisches Wasser für ihre Galloways



Am Steuer des Bulldogs